

Mitteilungen = Communications

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **101 (2003)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Nachdiplomstudium 2004–2006

► Management im Gesundheitswesen

Seit zehn Jahren bietet die Universität Bern in Zusammenarbeit mit Fachpersonen aus anderen Hochschulen und aus der Praxis das Nachdiplomstudium «Management im Gesundheitswesen» an. Aus einem Pionierprojekt ist eine begehrte und anerkannte Weiterbildung für Führungspersonen im Gesundheitswesen geworden. Nun wird der 2¼ Jahre dauernde Studiengang (2004–2006) zum sechsten Mal ausgeschrieben. Inhaltlich liegt das Schwergewicht auf dem Bereich «Health Administration», mit Fachbeiträgen aus den Disziplinen Rechtswissenschaft/Ethik, Volkswirtschafts-

lehre, Managementlehre und Medizin. Auch kommt dem Führungswissen sowie der Förderung der sozialen und persönlichen Kompetenz eine hohe Bedeutung zu. Das Studium besteht aus rund 550 Stunden Präsenzstudium und Projektstudium und wird berufs begleitend absolviert. Ausserordentliche Zulassungen für Teilnehmende ohne Hochschulabschluss sind möglich und werden im Einzelfall geprüft. Anmeldeschluss ist der 15. November.

Informationen: Weiterbildungsprogramm Gesundheitswesen der Universität Bern, Sidlerstr. 6, Postfach 8955, 3001 Bern. Tel. 031 631 32 11, health.administration@oefre.unibe.ch

Afghanistan

► Hilfswerk sucht Hebammen

Die internationale Nicht-Regierungsorganisation Emergency bietet zivilen Kriegs- und Minenopfern medizinische Hilfe an. Gegenwärtig sucht Emergency dringend Hebammen für einen mindestens fünf Monate dauernden Einsatz in Afghanistan. Arbeitsort sind Spitäler, an de-

nen nebst der Gesundheitsversorgung auch einheimisches Gesundheitspersonal ausgebildet wird.

Ein Teil der Hebammenarbeit ist deshalb auch der Schulung gewidmet.

Informationen bei: Emergency Life Support for Civilian War Victims, Via Orefici 2, I-20123 Milano, Tel. +39 02 86 31 61, www.emergency.it, sonia@emergency.it

Kolpinghaus Fulda, 31. Oktober bis 1. November 2003

► 14. Forschungs-Workshop für Hebammen

Aus dem Programm

- Einführung in wissenschaftliches Arbeiten
- Beratung für empirische Studien
- Masters-Fernstudium für Hebammen an der Thames Valley University London
- Akademisierung der Hebammenausbildung
- Hyperemesis nach Ende des ersten Trimenons
- Untersuchung der routinemässigen Schwangerenbetreuung in Europa
- Ausserklinische Geburtshilfe 2002 – Ergebnisse und Konsequenzen

Seminargebühren:	BDH Mitglieder	55.– Euro
	Nichtmitglieder	85.– Euro
	Schülerinnen/Studentinnen	30.– Euro

Anmeldungen an die HGH Stichwort «14. Forschungsworkshop», Gartenstr. 26, 76133 Karlsruhe, Telefon 0721 9818923, Frau Nold. Überweisung der Tagungsgebühr: Sparkasse Karlsruhe, KTO 91 29 073, BLZ 660 501 01. Vollständiges Programm und Informationen bei Sabine Krauss: saruka@t-online.de

Weltstillwoche 2003

► Stillen in einer globalisierten Welt

In der Woche vom 29. September bis zum 5. Oktober findet die Weltstillwoche dieses Jahres statt. Sie steht unter dem höchst aktuellen Thema «Stillen in einer globalisierten Welt – für Frieden und Gerechtigkeit».



Bestelladresse für Poster (Fr. 10.– + Porto): Nicole Sid'Amar, route D'Alcantara 1, 1762 Givisiez, Tel. 026 466 40 27.

Zahlen und Lebensformen

► Familien in der Schweiz

- 46% der Menschen in der Schweiz leben in einer Familie
- Rund 27% der Paare bleiben kinderlos. Die Schweiz hat europaweit den höchsten Anteil an kinderlosen Frauen.
- Zwischen 20 und 33% der Menschen sind alleinstehend.
- Die durchschnittliche Geburtenrate beträgt 1.48 (Schweizerinnen 1.27, Ausländerinnen 1.93)
- Die Scheidungsrate liegt durchschnittlich bei über 40%, mit grossen regionalen Unterschieden. Am häufigsten geschieden werden Ehen mit einem Kind.
- Die Mehrheit der Mütter ist berufstätig. 23% aller Mütter mit Kindern unter 10 Jahren sind nicht (teil-)erwerbstätig. Auch hier gibt es grosse Unterschiede zwischen Stadt und Land.
- 40% aller Schulkinder bleiben während der Erwerbstätigkeit der Eltern unbetreut.
- Eltern von mehr als 250 000 Kindern erhalten keine Kin-

derzulagen (selbstständig erwerbend oder nicht erwerbstätig).

- Zwischen 110 000 und 150 000 Kinder leben materiell unter der Armutsgrenze.
- Der gesamtgesellschaftliche Wert der unbezahlten Familienleistungen wird auf 34 bis 37% des Bruttoinlandproduktes geschätzt. Das entspricht jährlich 130 bis 150 Milliarden Franken.
- Die durchschnittlichen Kinderkosten für eine ungetrennt lebende Familie mit zwei Kindern werden auf 25 000 Franken pro Jahr geschätzt.
- Viele Rahmenbedingungen, Modelle und Konzepte orientieren sich unbewusst oder bewusst an den Möglichkeiten und Werten der schweizerischen Mittelschicht sowie an der traditionellen Kernfamilie, obwohl heute immer mehr andere Familienformen gelebt werden.

Quelle: focus, das Magazin von Gesundheitsförderung Schweiz, Nr. 15, Juni 2003.

WE'G Aarau

► Neue Direktorin

Mitte September tritt die neu gewählte Direktorin des Weiterbildungszentrums für Gesundheitsberufe, Frau Dr. Silvia Kübler, als Nachfolgerin von Rosmarie A. Meier ihre Stelle an. Silvia Kübler wurde in Zürich geboren. Ihre berufliche Laufbahn führte sie vom Unterricht über die Beratung

und Entwicklung zu Führungsaufgaben. Vor ihrer Tätigkeit am WE'G leitete sie die Abteilung Bildungsentwicklung im Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich und begleitete dort u.a. das Projekt Reform der Berufsbildung im Gesundheitswesen.

Quelle: SRK Journal aktuell, Nr. 4, 2003.

Forschung

► Depressive Mutter – depressives Kind?

Beeinflussen Zeitpunkt und Typ einer mütterlichen Depression das Risiko des Kindes, ebenfalls an einer Depression zu erkranken? Um diese Zusammenhänge besser zu verstehen, untersuchten australische Wissenschaftler Daten von 816 15-jährigen Kindern und ihrer Mütter. Es stellte sich heraus, dass Kinder depressiver Mütter doppelt so oft an einer Depression litten als Kinder nicht-depressiver Mütter. Schon eine schwerere Depression der Mutter von ein bis zwei Monaten oder eine leichtere Erkrankung von mindestens 12 Monaten genügte, um das Depressionsrisiko für das Kind ansteigen zu lassen.

Dabei fiel der Schweregrad der mütterlichen Erkrankung mehr ins Gewicht als ein chronischer Zustand. Das Kindesalter hatte keinen Einfluss auf den Risikograd, auch zu erkranken. Für die Forscher haben diese Resultate grosse Bedeutung. Schon andere Wissenschaftler haben herausgefunden, dass die Behandlung depressiver Mütter während oder nach der Schwangerschaft mit Antidepressiva positive Auswirkungen auf die Entwicklung von Temperament und Kognition ihrer Kinder hat.

Hammen C and Brennan PA. Severity, chronicity, and timing of maternal depression and risk for adolescent offspring diagnoses in a community sample. Arch Gen Psychiatry 2003 Mar;60:253-8.

1200 Geburten

► 10 Jahre Geburtshaus Wald



Mitte Juni feierten in Wald ZH gleich zwei Institutionen aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich mit einem grossen gemeinsamen Fest ihr 10-jähriges Bestehen: Das Geburtshaus Zürcher Oberland und

das Behindertenzentrum Wald. 17 Leas, 12 Noemis, 10 Lenas, 18 Jonasse, 12 Lucas, 11 Jans und 1120 weitere Kinder wurden seit Juni 1993 im Geburtshaus Wald geboren. Wie alle Geburtshäuser hat auch Wald eine bewegte, von viel Enthusiasmus, Einsatz, Idealismus und Ideen geprägte Geschichte hinter sich und musste immer wieder flexibel auf Veränderungen im Gesundheitswesen und sich wandelnde Erwartungen von Frauen und Behörden reagieren. Die neun motivierten Hebammen und fünf Hausbereichsfrauen des heutigen Teams sind ein weiterer Beweis, dass dies erfolgreich gelungen ist. Herzliche Gratulationen!

www.geburtshaus.ch/zho

Häusliche Gewalt

► Neues Präventionsprojekt in Zürich



Gewalt gegen Frauen und Mädchen wird heute von den internationalen Organisationen als eines der weltgrössten Gesundheitsprobleme geschätzt. Auch in der Schweiz ist häusliche Gewalt zunehmend zu einem öffentlichen Thema geworden. Das Gesundheitswesen blieb jedoch von den neuen Vorgehensweisen bei häuslicher Gewalt bisher weitgehend ausgeschlossen.

Auf Initiative des Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Zürich wird nun in der Maternité Inselhof Triemli erstmals für die Schweiz ein Forschungs- und Umsetzungsprojekt zum The-

ma Häusliche Gewalt durchgeführt. Ziel ist die Befähigung des Personals, häusliche Gewalt zu erkennen, kompetent darauf zu reagieren und Unterstützung einzuleiten. Die Projektergebnisse werden publiziert und so für andere Kliniken nutzbar gemacht.

Eine im Frühjahr durchgeführte Befragung der Mitarbeitenden mit Patientinnenkontakt hat ergeben, dass das Projekt in der Maternité auf hohe Akzeptanz stösst. Gegen 90% der Befragten finden, dass sich ein Spital um dieses Problem kümmern sollte. Die Befragung zeigte deutlich, dass häusliche Gewalt im Spitalalltag relevant ist: Zwei Drittel der Befragten betreuten in den letzten drei Monaten mindestens eine Patientin, bei der sie den Verdacht oder die Gewissheit hatten, dass sie von häuslicher Gewalt betroffen ist. 80% des befragten Personals stimmten jedoch der Aussage zu, dass es schwierig ist, die Betroffenheit von häuslicher Gewalt überhaupt zu erkennen. Die befragten Hebammen, ÄrztInnen und Pflegefachfrauen fühlen

sich also durchaus zuständig für das Problem dieser Gewalt, sind aber wenig gerüstet für den Umgang damit. So befürworten denn auch über 80% der Befragten Weiterbildungen zum Thema.

Im September beginnt die schriftliche Befragung der Klientinnen. Sie soll zeigen, wie häufig und in welcher Form die Klientinnen der Maternité von häuslicher Gewalt betroffen sind, wie sie den Umgang mit dem Thema in der Maternité erlebt haben und was für sie in einer solchen Situation hilfreich ist oder wäre. Die Ergebnisse sollen zu Massnahmen führen, die sicherstellen, dass die Klinikmitarbeitenden einheitlich und fachgerecht vorgehen. Um sie für diese Aufgabe zu qualifizieren, wird ein spezielles Schulungskonzept entwickelt und in der Maternité umgesetzt.

Zum Thema s. auch: Fortbildung der Sektion Beide Basel vom 24. September (s. S. 15 in dieser Nummer).

Quelle: Medienmitteilung Maternité Inselhof Triemli und Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Zürich, 2. Juli 2003.

Dringend gesucht

► Hebammenutensilien für Kamerun

Wer hat im Wandschrank oder auf dem Estrich ein Hebammenkofferli oder sonstige Hebammenutensilien, die nicht mehr gebraucht werden und nur noch Platz verschlingen? Diese könnten in einer Geburtshilfeklinik in Kamerun vielleicht noch ausgezeichnete Dienste leisten!

SHV-Präsidentin Lucia Mikeler Knaack besucht im November in privater Funktion eine Klinik in Kamerun, die von einer privaten Hilfsorganisation aus der Schweiz unterstützt wird.

Lucia weiss, wie dankbar die lokalen Hebammen für materielle Unterstützung sind und wird ihnen die nicht mehr gebrauchten Utensilien selber übergeben.

Bitte bis 15. Oktober ein Telefon an: Lucia Mikeler Knaack, 061 401 36 14.